

DEUTSCHLANDFUNK

Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Sabine Küchler

Feature

Im Jenseits der Sinne

Der ländliche Dichter Christian Wagner von Warmbronn

Von Sibylle Tamin

Sprecher 1

Sprecher 2

Erzähler

REGIE: Ulrich Gerhardt

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 30. April 2010, 20:10 – 21:00 Uhr

((SPRECHER 2

Wir wissen, dass hinter jedem gezeigten Bild ein anderes steckt und dass dieses Bild der Wirklichkeit gerechter werden würde, und im Rücken dieses Bildes steckt ein weiteres und noch eins hinter diesem und so weiter, bis zum wahren Bild jener letzten, mysteriösen Wirklichkeit, die keiner je erblickt.

Michelangelo Antonioni.))

MUSIK

Messian

ERZÄHLER

Am besten, seine Herkunft bliebe verborgen bis zum Schluss. Unausgesprochen, schreibt er, wolle er eigentlich lassen, was dieser Dichter auch gewesen sei. Denn unsere Sehnsucht nach dem harmonischen Ganzen, nach dieser Einheit von Leben und Werk verführe zum vorschnellen Bild.

SPRECHER 2

Ich habe bis zum Schluss nicht sagen wollen, dass der Dichter ein Bauer war, weil falsche Assoziationen entstehen könnten. Er war allerdings ein Landmann; er hat die Natur gekannt, aber das Hälmchen war ihm kein Anlass, "Duliöh!" zu schreien oder ein knallig angestrichenes Gemüt leuchten zu lassen. Er war ein in sich gekehrter Künstler und wohl wert, dass wir ihn alle läsen und verehrten. Kurt Tucholsky.

ATMO 1

alte Schranktür wird geöffnet

SPRECHER 2

Im Kleiderschrank:

*Acht Hemden; eine Weste; ein brauner Rock, ein grauer Rock;
sechs Paar Socken; ein Halstuch; eine Kappe; ein Hut;
eine silberne Zylinderuhr.*

ATMO 2

Schranktür schließen

SPRECHER 2

*Leibhemden : keine; Unterhosen: keine;
in Gebrauch: eine Hose aus braunem Tuch, ein Paar Stiefel.*

ATMO 3

Haustür, Schritte über den Hof

ERZÄHLER

Das Warmbronner Waisengericht hat die Habe des Ehepaars Wagner 1870 akkurat inventarisiert.

SPRECHER 2

Im Schuppen:

1 Schaltkarren; 1 Schlitten; 2 Hacken; 2 Sensen, 3 Sicheln, 4 Rechen, 1 Heugabel, 1 Grastuch; 2 Dreschflegel; 7 Korn-Säcke; 3 Mehlsäcke; kein Pflug, keine Egge, keine Walze, kein Leiter- und kein Dungwagen.

ERZÄHLER:

330 Gegenstände sind notiert in dieser Armutsliste, vom Dreifuß zum Abstellen der heißen Töpfe bis zum Hühnergitter für ein Huhn.

SPRECHER 1

*Lasset euch künden;
Es soll verschwinden
Die Qual der Erde,
dass Friede werde.*

ATMO 4

Im Garten

ERZÄHLER

Da steht der Kleinbauer Christian Wagner in seinem Graspark hinterm Haus, steht in der ausgebeulten dunklen Hose, in der an Ärmeln, Schultern und Saum verschlissenen Jacke, steht dieser kleine Mann mit der Schildmütze auf dem struppigen langen weißen Haar und dem fast lächerlichen Backenbart, der wie ein fedriges Flies sich bauscht von den Wangen bis zur Schulter-

SPRECHER 2

Ich denke heute an Sie, nicht als an einen Kollegen und Literaten, mit dem man kluge Gespräche führen kann, sondern als an einen Dichter von der alten heiligen Art.

ERZÄHLER

-steht dieses Männlein fast achtzigjährig auf der Wiese und die sehnigen langfingrigen Hände ragen aus den zu kurzen Jackenärmeln und zwischen Granelken und Scharbockskraut die blinde Gans, die ihm entgegenwackelt-

SPRECHER 2

Lieber Herr Wagner, wenn man Sie daheim wenig schätzt, so haben Sie dafür auswärts Freunde genug. Auch hier in Bern einige, darunter Ihren getreuen Hermann Hesse.

ERZÄHLER

-und wie er herschaut zum Photographen, ganz ohne Pose, ohne die Spur eines Lächelns, mit lippenlos gänzlich zerfaltetem Mund im bürgerlichen Gesicht, widerständig und entschlossen, schaut mit dieser Fähigkeit zur empfindsamen Wahrnehmung, die ihn im Unscheinbaren das Bedeutungsvolle erkennen läßt, steht da im Gras, zwerghaft und krummbeinig, eine verhutzelte Gestalt, sich selbst gewiß; er ist ganz ohne Selbstzweifel, der Dichter Christian Wagner, "*was ich schreibe, wird gelten können*", seine Idee hat ihn stark gemacht, die Idee, die aus ihm selber kam, obwohl seit Langem in der Welt. Aber nach Warmbronn in die zwei kleinen Stuben des Häuslerbauern Wagner war sie nicht gekommen Sie ist ihm zugewachsen aus dem Schmerz, hat sich geformt zu einer kosmologischen Verbundenheit, kirchenfern und gottesnah.

MUSIK

Messian

SPRECHER 2

Ostersamstag

Wie die Frauen/ Zions wohl dereinst beim matten Grauen/ Jenes Trauertags beisammen standen,/ Worte nicht mehr, nur noch Tränen fanden;// So noch heute,/ Stehen als in ferner Zeit verstreute/ Bleiche Zionstöchter, Anemonen,/ In des Nordens winterlichen Zonen://Vom Gewimmel/ Dichter Flocken ist er trüb der Himmel;/ Traurig stehen sie die Köpfen hängend,/ Und in Gruppen sich zusammendrängend.// Also einsam,/ Zehn und zwölf hier so leidgemeinsam,/ Da und dort verstreut auf grauer Öde,/ Weiße Tüchlein aufgebunden Jede.// Also trauernd,/ Innerlich vor Frost zusammenschauernd,/ Stehn alljährlich sie als Klagebildnis,/ In des winterlichen Waldes Wildnis.

ATMO 5

Schritte auf Kies

ERZÄHLER

Sonntags muss man hin in dieses Dorf hinter Stuttgart hinterm Wald, dem Schönbuch, in dieses Nest mit seiner verkehrsberuhigten Zone und der Neubausiedlung aus den 70ern, muss sonntags in diese Landschaft der kleinen Äcker und Wiesen, ins Gäu mit den armen Böden und seiner andersartigen Fruchtbarkeit; Kepler und Schelling und der Reformator Brenz stammen von da, die schwäbische Templerbewegung ging von hier aus und die Pietisten und Waldenser und Swedenborgianer und Mennoniten kamen und siedelten, als zöge irgendetwas in dieser unspektakuläre Landschaft gerade die Sektierer und Schwärmer an, so wie die dort angebauten Disteln den Distelfalter.

Sonntags also muss nach Warmbronn, wer in das Haus will, in dem Christian Wagner geboren und gestorben ist, in dem er 83 Jahre gelebt hat -

SPRECHER 1

Doch möchte ich bitten: Machen Sie meine eigene Person nur möglichst kurz ab, die Hauptsache ist ja nicht das arme Bäuerlein von Warmbronn, sondern die Idee.

ERZÄHLER

- sonntags zwischen 11 und 13 Uhr muss die Klinke gedrückt werden der grünen Haustür des feinsäuberlich renovierten Bauernhauses mit seinem oxsenblutfarbigen Fachwerk - ausgerechnet Ochsenblut - doch jetzt, am Sonntag im Januar springt die Tür nicht auf. Es sei zu spät, sagt eine junge Frau, die aus dem Haus gegenüber tritt und die Schultern zuckt, als ich nach Christian Wagner frage. "Der hat halt mal da g'lebt"; und ihn gelesen? Nein, sie schüttelt den Kopf und muss jetzt das handy bedienen und die Zigarette anzünden.

Drei Familien hatten das Haus bewohnt. Jede lebte in zwei Stuben, die sich bis zu acht Personen teilten. Gemeinsam waren Küche und der Keller. Die Wagners im Erdgeschoß mit nur einem Kind lebten da vergleichsweise komfortabel.

O-TON 1

Kollmann: Jetzt muss man sich mal vorstellen, was hier in dem Haus los war. die haben oben auf Strohsäcken geschlafen unter den nackten Dachziegeln, das war saukalt im Winter.

ERZÄHLER

Ich schaue durch die blitzsauberen Fenster des Hauses, das in den Siebzigern einem Supermarkt hätte weichen sollen, mit einem im hinteren Eck eingerichteten Christian-Wagner-Gedenkzimmer, schaue ins Stubendämmer auf dunkle Dielen, auf einen kleinen braunen Tisch mit frischen Blumen -

SPRECHER 2

Warens Blumen mit den wunderbaren/silberhellen kleinen Flügelpaaren:/oder warens, frag ich, Blumenengel,/hingeheftet an die Blütenstengel?

ERZÄHLER

-sehe einen lederbezogenen Stuhl mit Armlehne, eine Bank, eine Öllampe mit tadellos poliertem Messingfuß -

O-TON 2

Kollmann: Diesen vornehmen Stuhl hat er vom Aquarienverein Elritze in Stuttgart Botnang gekriegt. Ostern 1911, also da war er 76 Jahre alt. Auch diese Lampe hat er erst zum 80sten gekriegt.

ERZÄHLER

- sehe die Uhr an der Wand, den Spiegel im breiten Holzrahmen, in der Ecke den Schrank– ein hergerichteter bäuerlicher Raum, der nichts mehr erzählt von Armut und Not.

Auch in seinem Schreiben ist bei Christian Wagner von Armut kein Sterbenswort zu lesen, nichts von der Last der Arbeit, nichts von Geldmangel und Mißernte. ((Nur einmal bricht in seinen Memoiren zum Thema Geld ein heftiges leidvolles Gefühl auf.

SPRECHER 1

Ein Karussell ist hier angekommen; ein Jubel für Groß und Klein. Die gesamte Jugend ist aus dem Häuschen und mein zwölfjähriges Töchterlein – unter uns gesagt, mein besonderer Liebling – will drei Pfennig von mir, um auch einmal zu fahren. Ja, wenn ich sie hätte! – Nun ja! So gehe ich, sie zu borgen. Aber wo ich hin gehe, ist es nichts. Hier sind Besucher da, dass ich mich schäme, wegen dreier Pfennig borgen zu gehen(..); dort ist niemand zu Hause. Eine mir bekannte Frau hat kein kleines Geld und will dreier Pfennige wegen doch keine Mark wechseln lassen. – So ist es überall nichts. Nun ja, jetzt weiß ich doch, wie hoch ich in der Schätzung der Gottheit stehe: Unter drei Pfennig.))

ERZÄHLER

Arbeit und Geld sind nicht seine Themen. Und anders als seinen Mitbewohnern im schwäbischen Dorf ist ihm Knausrigkeit und Lebensgeiz ganz fern.

SPRECHER 1

Keine Askese. Das ist`s, was ich am Kirchturm so unversöhnlich hasse. Vielleicht deshalb, weil ich in meinem armseligen Nest hinten und vorne Askese bin.

ERZÄHLER

Zwei Jahre vor seinem Tod hat ihn mitten im ersten Weltkrieg der spätere Oberdada Johannes Baader besucht, der mit Vorträgen Geld beschaffen will für den Bau eines kleinen Hauses, in dem nach Wagners Vorstellung jeder gratis *ein Gläschen Wein und ein Stückchen Brot erhalten und genießen soll*, weil der Mensch durch Freude zu verbessern sei.

Am Ende war er schuldenfrei, hatte die vom Vater übernommene Schuld und die mehr als zwei Dutzend Schuldscheine abbezahlt, die er in seinem Leben unterschreiben musste, auch um das Kalb dem Metzger, die Martinsgänse dem Nachbarn abzukaufen und am Leben zu lassen, zur *"Schonung alles Lebendigen"*.

((SPRECHER 1

Ich möchte eine größere Wertschätzung des Lebens einführen, nicht gleich der Menschenschätzung nach Marken oder Gulden, sondern nach seinem wahren, unbezahlbaren Werte.))

O-TON 3

Das war ein tiefgreifender Gedanke, der ihn eben zu dieser Überzeugung gebracht hatte, zur Schonung alles Lebendigen lange schon vor Albert Schweitzer.

ERZÄHLER

Am Ende hatten ihm der württembergische König und die Schiller-Gesellschaft eine Pension ausgesetzt, ausreichend für ein bescheidenes, geldsorgenfreies Leben.

SPRECHER 1

Ich möchte eine Gemeinde gründen, deren Äcker und Wiesen Domänen des Zukunftsreiches wären, wie es meine wenigen schon sind, wo weder Falle noch Feuerrohr, weder Gift noch Schlinge etwaige kleine Näscher bedroht. Wo der Markstein stände gegen die Härte, den Undank und den Eigennutz der Menschen.

MUSIK

Messian

ERZÄHLER

1835 wird Christian Wagner geboren, am 5. August im schwäbischen Dorf Warmbronn. Der Vater ist Schreiner und betreibt die kleine Landwirtschaft zusammen mit seiner Frau, der Tochter des Schulmeisters. Schulmeister soll auch der Sohn einmal werden und frühzeitig wird auf die Karriere hingearbeitet. Wagner erhält Privatstunden vom Dorfschullehrer, der das Kind Herbarium und Schmetterlingssammlung anlegen läßt.

SPRECHER 1

Was ich dazumal als Tierquäler im Unverstand sündigte, werde ich wohl niemals ganz gesühnt haben.

ERZÄHLER

Nach fünf sündigen Jahren voller Jagdleidenschaft bekehrt er sich selbst und wird von nun an zum leidenschaftlichen bloßen Betrachter.

SPRECHER 1

Habe seit damals keinen einzigen mehr meiner Sammlung einverleibt, obschon mir bei meinen landwirtschaftlichen Arbeiten oftmals Exemplare von tadelloser Schönheit unerwartet zu Augen kamen.

ERZÄHLER

Ein Dorfkind, das um die Tiere weint, die sich die Menschen einverleiben, das konnte wohl sein, ein Bauer, der Tiere vor dem Schlachten schützt und ihnen das Gnadenbrot gewährt, das galt nicht nur im Dorf Warmbronn als sonderlich, das hieß man rings im Land verrückt. Solches Tun verrückte die Festlegungen von Nutzen und Frommen, Haben und Sein, von der Auserwähltheit der Menschen und der seelenlosen Niedrigkeit der Tiere.

SPRECHER 1

Ich habe stets tiefstes Mitleid mit der armen zertretenen Tierwelt gehabt und hielt es für meine heilige Pflicht, mein Talent der Tierschonung dienstbar zu machen.

ERZÄHLER

Wagner der Sonderling, der Eigenbrötler des Dorfes, steht im Abseits, muss abseits stehen, muss es leben, das andere, einsame Leben und lebt es, unbeugsam und selbstbehauptend.

Die Schönheit der Natur aber, die der Bauer Wagner sehen lernt und dem Dichter Wagner die Augen ins Jenseits der Sinne öffnet, diese Allverbundenheit wird in einigen seiner Gedichte zu reinem Gesang, so "fragesingend, antwortsagend", dass man weit über die im Grasgarten stehende bäuerliche Gestalt des Christian Wagner hinausgetragen wird zu den poetischen Ahnungen der Verbundenheit von "*Mensch und Tier, von Pflanze, Stein und Stern*".

O-TON 4

Treichler: Ach, wenn das da wäre, von dem Rosenstrauch, das ist so wunderbar – (blättern)

Ja, das ist ein wunderbares Gedicht

Tamin: Also möchtest Du uns das vorlesen, das schöne Gedicht?

Treichler: Ja, wenn ichs kann.

Kannst du wissen, ob von deinem Hauche/ Nicht Atome sind am Rosenstrauche?/Ob die Wonnen, die dahingezogen,/Nicht als Röslein wieder angefliegen?/ Ob dein einstig Kindesatemholen/ Dich nicht grüßt im Duft der Nachtviolen?

Auch sehr schön; auch sehr schön.

ATMO 6

Schritte

((SPRECHER 1:

Das waren freilich(...) edlere Freuden, die mir unter meinen Blumen aufgingen(...) und ich fühlte schon damals aus ihrem Anblick die Forderung heraus, ihr Sänger zu werden, allein meine Ohnmacht war dazumalen noch allzu groß. Der Gedanke zu dichten kam mir noch nicht in den Sinn.))

ERZÄHLER:

Das Schreiben kommt ihm in den Sinn, als er beim Himbeersuchen auf eine mittelalterliche Ruine stößt. Da, im Wald, hat er begonnen, sich die Welt zu entwerfen. Die alten Rittersleut werden wieder munter und wie eh und je sterben die besten unter ihnen oder werden fromm. Es ist literarisch nicht der Rede wert, aber es ist ein Weitsprung in ein anderes Land. Der Bauersmann mit den schwieligen Händen, der winters das Dornestrüpp zu Brennholz macht, der mit vierzehn die letzte Schulweisheit mit dem Holzlöffel gegessen hat, beginnt in einer kleinen, fast zarten Schrift zu schreiben.

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

Mit vierzehn war Christian Wagner von zu Hause fortgekommen auf ein vorbereitendes Lehrerseminar und dort nach wenigen Wochen krank und wieder zurückgeholt worden nach Haus. Seine Ausbildung ist damit beendet; ein Acker muss nicht verkauft werden, das Lehrgeld ist gespart und eine kostenlose Arbeitskraft gewonnen. In Warmbronn wird Christian Wagner nun bleiben ein Leben lang, wird als Tagelöhner und als kleiner Bauer arbeiten, der seine schmalen Äcker bestellt und die Waldränder mäht und das Heu in einem Grastuch nach Hause trägt.

SPRECHER 1

Den Winter über war ich bei den Holzhauern und sobald die Witterung es halbwegs erlaubte, arbeitete ich mit der Schaufel, was man hierzulande schoren heißt. Das hatte nun den Vorteil, dass der hiesige schwere Boden viel länger locker bleibt und höhere Erträge, namentlich in Kartoffeln gewährt.

ERZÄHLER

Die Bodenerträge und der Wissensgewinn: Aus Not betrieben das eine, mit Leidenschaft verfolgt das andere. Als er in der Mühle auf das Hafermehl zu warten hat, bittet er die Müllerin, ihm etwas zu lesen zu bringen und freudig bringt sie ihm einen Topf voller Linsen zur Lese. Außer den Linsen ist Lesbares im Ort spärlich: "Der königliche württembergische Landeskalendar", "Das Schatzkästlein für gläubige Seelen" Münchs Predigtbuch in zwei Bänden, die Bibel. Wagner liest, was er kriegen kann.

Irgendwann auch die Schillerschen Dramen und: sowas könne er auch schreiben, sagt er, und schreibt ein Drama und schickt es ans Stuttgarter Theater. Da ist Wagner dreißig. Umgehend kommt das Stück zurück, und er legt es in die Schublade. Ein Dramatiker ist er nicht, das wird er nach einem zweiten Schreibversuch begreifen und auch Prosa ist nicht seine Form, sie geriete ihm hölzern, wird er später sagen.

Seine Bildung hat sich der Dichter Wagner zusammengescharrt. Ein Lehrbuch der Botanik, das ihm der Schulmeister leiht, die Klassiker, die er vom Pfarrer borgt, Geschichtsbücher, die er in der Stuttgarter Landesbibliothek ausleiht.

SPRECHER 1

Schiller war mir sympathischer als Göthe, Lessing zu viel Verstandesmensch. Von den Neueren Uhland, einer meiner Lieblingsdichter, auch Geibel, Lenau düsterschön und Lord Byron düstergewaltig.

ERZÄHLER

Zweiundvierzig Kilometer Fußweg für ein Buch; dieser Drang, den Dingen auf den Grund zu kommen und nichts kann ihn zurückhalten ((und mir fällt der Humanist Thomas Platter ein, wie er nachts auf dem Kirchturm sitzt, um bei Mondlicht Latein und Griechisch zu lernen, den Mund voller Sand, um nicht einzuschlafen nach dem Tagwerk als Seilergeselle und wie er schließlich der bedeutende Humanist des 16. Jahrhunderts geworden ist, durch diese drängende Unnachgiebigkeit.))

SPRECHER 1

Wie ich eigentlich zum Dichten gekommen bin, weiß ich selbst nicht. Schon in meiner Jugend hatte ich größeren Genuß allein zu sein, als mit meinen Altersgenossen mich herumzutreiben und war deshalb ihr Gespött. Wunderbar nur ist, dass ich in völligem Aufgehen meines Ichs und in völliger Auflösung in den Gegenstand eigentlich gar nichts zu wissen brauche, sondern von selbst das Richtige treffe. Davon könnte ich Ihnen wahrhaft wunderbare Dinge erzählen. Es ist wie eine Art Eingebung.

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

Ich gehe durch ein Leben: drei Schritte längs, zwei und einen halben quer und die Stube ist durchmessen. Dahinter die kleinere mit dem Bett-

O-TON 5

Kollmann: Das war in Württemberg schon ein zweischläfriges Bett.

ERZÄHLER

-Eins sechzig lang, einen Meter breit, in dem er womöglich geboren wurde und in dem er die Nächte mit seiner ersten Frau verbrachte-

O-TON 6

Kollmann: Da sieht man, das war ein kleins Männle.

ERZÄHLER

- und in dem er mit seiner zweiten Frau lag und worin er schließlich auch gestorben ist.

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

Ich schaue auf diese armen Gegenstände, deren Berührung erlaubt ist und doch keine Nähe schafft, und ich denke an Cezannes Tasche, die der Maler über die Schulter nahm, wenn er den Hügel hochstieg von dem aus der Berg sich zeigte, sein Berg, die Sainte Victoire, die auf unergründliche Weise im sich ändernden Licht ihre Erscheinung änderte und diese Tasche, in der er Farben und Pinsel verwahrte, hatte ich damals in seinem Atelier verstohlen berührt, und es war wie die unzulässige Berührung Cezannes selbst gewesen– solch stellvertretende Berührungen gibt es bei Wagner nicht; stände auch das Tintenfaß nicht hinter Glas und wäre die Feder nicht verloren gegangen, die schnelle Nähe zu Christian Wagner ist verstellt. Der Bauer steht dem Dichter vor, verdeckt ihn, und was da vorblitzt hinterm Bauern Wagner ist so unerwartet fremd, ist in dieser bäuerlichen Nähe so befremdlich, so ganz ohne Bodenhaftung, so ins Unbegrenzte sich dehnend, dass erst der Bauer umrundet werden muss in seinem ländlichen Sein, um dem Dichter nah zu kommen.

Er ist kein Bauerndichter dieser Christian Wagner, nichts steigt in den Gedichten aus den Tiefen der Erde, nichts ist da von Erdgeruch und Scholle, Luftwurzler sind's, blütenzart und falterleicht wehen sie uns an, als Ahnungen aus dem Jenseits der Sinne.

MUSIK

Messian

SPRECHER 2

Fast überirdisch dünkt mich euer Grüßen,/Syringen ihr mit eurem Duft dem süßen;///Nach Geisterweise weiß ich euch zu werten:/Ein Duftgesang er ist mirs von Verklärten.//Gott, wie ich doch in dieser blauen Kühle/Der Blumenwolke hier mich wohligh fühle!//Süß heimlich ahnend was hineinverwoben;/Wie fühl ich mich so frei, so stolz gehoben!//Ha, bin ichs selbst, daß einstig Erdenwesen/Nun auch einmal zu solchem Glanz genesen?//Sinds meine Lieben, die, ach längst begraben,/ In diesen Düften Fühlung mit mir haben?//

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

Es gäbe Müsler und Könner. Dichter teilen sich in diese beiden Kategorien für Karl Kraus. Der Dichter Christian Wagner hat sich selbst der ersten zugeordnet. *Wie ich dazu komme, schreibt er in einer Vorrede, als einfacher Landmann Gedichte zu schreiben? – ich weiß es selbst nicht, oder richtiger gesagt: Weil ich muss.*

Zum Müsler hat ihn, wie es scheint, der Schmerz getrieben.

Als er in fünf Jahren fünf Tote aus der Stube getragen hat, vier Kinder und die Frau, die mit dem vierten Kind im Wochenbett verstarb, da schaute er sich um nach Trost und konnte keinen finden im Kirchenglauben und findet ihn im Wald, am Feldrand, unterm Kirschbaum, bei den Blumen und den Faltern, -

((SPRECHER 1

Ja ich beklage es, dass gerade die Bibelgläubigen fast feindselig(..)der Natur gegenüber stehen. Namentlich den Pietisten und Puritanern unserer Tage ist, ich möchte es fast sagen, jede schöne Blume nur das Prachtkleid der Eitelkeit, jeder Nachtigallenschlag der Lockruf des Satans von demselben zur Verführung gläubiger Seelen in boshafter Weise an den Weg gestellt.))

ERZÄHLER

- bei den Blumen und Faltern entdeckt er das Göttliche in der Natur, erspürt das Unvergängliche im Vergänglichen. Und erst als er sich zum Trost die ewige Wiederkehr erfunden hatte, als er aus dem Vergehen ein immer wieder neues Entstehen kommen sah, als er den ewigen Kreislauf der Natur auch auf die Menschennatur gedacht, erst als er sich diese Brücke über den Schmerz gebaut hatte, wächst, was er schreibt aus einem wenig inspirierten Dilettantismus heraus und wird zu dem ihm eigenen poetischen Ausdruck.

SPRECHER 2

Was weiß dieser Mann? Was fühlt er? Er fühlt: das All. Nicht diesen verschwommenen Pantheismus, von dem schon Schopenhauer gesagt hat, dass er gar nichts sei, denn ob ich Gott leugne oder in jedem Anzeigenblatt finde, kommt auf dieselbe Trivialität heraus – er fühlte die tiefe Zusammengehörigkeit zwischen Tier, Mensch und Pflanze, Stein und Stern. Und er liebte das alles." Kurt Tucholsky.

ATMO 7

Garten

ERZÄHLER

Ich sitze auf der Bank zwischen Wicken und rankenden gelben Rosen in der Morgensonne vor Wagners Stubenfenster *jede Blume erzählt mir eine Geschichte* und hinterm Blumenbeet mit Akelei und Mohn, Iris und Glockenblumen, *ich erzähle von ihrem Seelenleben*, hinter Pfingstrosen und Salbei zwei Wohnblocks, die vor Jahrzehnten für Gastarbeiter gebaut worden sind im ehemaligen Grasgarten des Christian Wagner, und auf dem Zaunpfosten sitzt jetzt eine graue Katze, schaut her zu mir, -

SPRECHER 2

die Katzen steigen an ihm auf und ab wie die Engel an der Jakobsleiter.

ERZÄHLER

-steht vor mir mit einem Mal, gelbäugig und setzt sich vor dieses buntfröhliche Blumenbeet und die Insekten summen und diese Katze da, vor den Blumen, die mich anstarrt und schon will ich hinterm grausamten Kopf das fedrige Weiß einer Wagnerschen Haarsträhne entdecken, da steht sie auf und ist verschwunden.

SPRECHER 1

Etwas länger als gewöhnlich, war längst Nacht, hatte ich in einem entfernten Nachbarhause mich aufgehalten. Da begrüßten mich draußen mit freudig schnatterndem Hussa zunächst meine drei Gänse. Sie hatten auf mich gewartet, sodann einige Schritte hinter ihnen meine drei Katzen, zwei gestromte und eine gescheckte, letztere ließ es sich nicht nehmen, an mir empor zu klettern, um mich – ich erzähle die reine Wahrheit – förmlich abzuküssen. Nach ein paar weiteren Schritten, etwas unsicher und verlegen, mir die Hände beleckend, Moritz, der Hund des Nachbars. – Gott, wie stolz machte mich diese Gefolgschaft.

ERZÄHLER

Die Beziehung zu den Tieren ist vielleicht das Erstaunlichste am Bauern Wagner und wenn hier überhaupt nach dem Anstoß gefragt wird, der den Dichter aus ihm werden läßt, dann ist es womöglich auch dieses starke Empfinden, diese Achtung der Kreatur, *"unveräußerlich ist alles Leben, auch das Kleinste"*, dann ist es diese Zugeneigtheit *"jedes Wesen ist vor allem nur da, um sich seines Daseins zu freuen"* und ja, dann ist es diese unerschütterbare Liebe zum Leben.

SPRECHER 2

Einmal, als ich in der Stube des Meisters saß, hörte ich, wie ans Fenster geklopft wurde. Ein Huhn stand auf dem Fensterbrett und verlangte durch das Klopfen Einlass. Eine Tochter des Dichters öffnete das Fenster, und das Huhn flog dem Dichter auf die Schulter und stieß mit dem Kopf gegen seine Wange, wie es die Katzen zu tun pflegen. Nachdem er es gestreichelt und ihm einige freundliche Worte gesagt hatte, setzte das Huhn sich auf die Lehne des Stuhls, auf dem Christian Wagner saß, blieb dort etwa eine Viertelstunde lang sitzen, ging dann zum Fenster und gab

durch Töne zu erkennen, dass es wieder hinausfliegen wolle. Der Dichter sagte lachend: Ja, das Huhn ist meine Freundin und hat mir nur mal Guten Tag sagen wollen. ((Seine Tochter erzählte mir dann, dass sehr oft, wenn ihr Vater nicht aus dem Haus gehe, einige Tiere der Nachbarn Einlaß beehrten, um ihm guten Tag zu sagen; und dass das Huhn, das uns soeben besucht habe, fast täglich zu einer bestimmten Stunde zu ihnen komme. Nahrung erhielten diese Gäste nicht; sie kamen nur aus Zuneigung.))

ERZÄHLER

Seine zweite Frau ist die hübsche Cousine Nane.

SPRECHER 1

Liebe Nane!

ERZÄHLER:

Sie ist beliebt im Dorf und soll die neue Hebamme werden. Vier Kinder hat sie bereits selbst geboren.

SPRECHER 1

Da, es war im Frühling des Jahres 1878, starb die hiesige Hebamme und da meine liebe Frau so überaus gewandt, still und ehrlich sowie verschwiegen und überall beliebt war, wurde sie von den Frauen des Dorfes täglich bestürmt, Hebamme zu werden. Ich selbst redete weder zu noch ab. Sie jedoch mochte denken, dass bei unserem ständigen Mangel an Geld ein kleiner Nebenverdienst sehr rätlich erscheinen dürfte und entschloss sich, die Stelle anzunehmen. Zuvor aber musste sie in der Landeshebammschule zu Stuttgart einhundert Tage dauernden Kurs mitmachen.

ERZÄHLER

In dieser Zeit unternimmt Wagner den ersten Versuch, einen Verleger zu finden. Er macht sich auf den Weg nach Stuttgart, drei Stunden durch den Wald, in der Rocktasche ein Päckchen Papier, handbeschrieben mit Prosa; das wollte er drucken lassen. Es wird nicht gelingen. Sieben Jahre später erst wird ein anderes Manuskript als Buch erscheinen, die "Sonntagsgänge", diese seltsame Melange aus ungelenker Beschreibung und lyrischem Sprachwunder.

SPRECHER 1

Liebe Nane!

Ich erwarte zuversichtlich, dass Du uns auf Pfingsten besuchen werdest. Sorge doch auch, dass mit den Sonntagsmärchen etwas geschieht. Es geschieht ja garnichts. Wenn bei der Greinerschen Verlagshandlung nichts ist, so versuche was bei der Hallberger- oder Cottaschen Verlagshandlung. Wir bekommen ein schlechtes Jahr, es ersäuft fast alles.-

Dörre das Brot, das du übrig hast, wir werden es noch brauchen können. Wenn du kannst, so bringe den Kindern Kirschen mit.

ERZÄHLER

Die Arbeit habe sie schließlich krank gemacht, die hübsche Nane, schreibt Wagner in seinen Erinnerungen; die vielen Nachtwachen bei Gebärenden und Wöchnerinnen, die Sorge um die eignen vier Kinder und die Mitarbeit in der Landwirtschaft hätten sie erschöpft, sodass sie ein Nervenfieber befällt. Ein Acker wird verkauft, um die Kur zu finanzieren, doch die Wirkung bleibt aus; Nane wird gelähmt und schließlich wahnsinnig.

SPRECHER 1

Sie starb am 25.April 1892 vormittags und wurde auf dem Gottesacker in Leonberg begraben. Das Schicksal schien seine Tücke gegen mich endlich erschöpft zu haben.

ERZÄHLER

Bei Nanes Tod ist Wagner 57 und wird nicht mehr heiraten. Die älteste Tochter übernimmt den Haushalt und kümmert sich um die Geschwister; Luise, die Jüngste, ist fünf.

ATMO 8

Vögel Insekten

ERZÄHLER

Als sein erstes Buch erscheint, ist Wagner fünfzig. "Sonntagsgänge" wird es später heißen, doch zunächst kommt es pathetisch und irritierend als "Märchenerzähler, Bramine und Seher" daher. Der illiterate Bauer als Brahmine, der vom Buddhismus nichts weiß und doch von Wiederverkörperung und der ewigen Wiederkehr schreibt -

SPRECHER 1

--muss ich nach Wahrheit bekennen, dass ich dazumal, als ich mein erste Werkchen schrieb(..) noch keine buddhistischen Werke gelesen hatte.

ERZÄHLER

-der von der Ehrfurcht vor dem Leben schreibt und davon, dass *alles alles bleibt*, nichts zu nichts werde, und der in dieses Gedankengerüst kunterbunt Märchenhaftes hängt, Fabelartiges, Balladeskes, Visionäres und Verkündigendes. Es sind keine Übungen für den Wagner Erstleser, diese "Sonntagsgänge"; das Prosaische überwölbt hier das Poetische mit seiner naiven Vermenschlichung der Natur, in der Zwerglein die Pflanzenwelt zum Leuchten bringen, wie es die Wurzelkinder meiner Kindheit taten, jene durchs Jahr ziehende Schar der Blumen, Gräser und Käfergestalten, Erfindungen der mit fünfundzwanzig Jahren verstorbenen Klosterfrau Sibylle von Olfers, die der Dichter Christian Wagner um 12

Jahre überlebt hat. Diese Rückkehr ins Romantische war eine Reaktion auf die im rasanten industriellen Umbruch begriffene naturentfernte Zeit mit ihren pfeilgerade aufsteigenden Veränderungen und der Versuch, erinnern zu wollen an den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen und Wiederwerden mit diesen rundgesichtigen Kinderchen, die einen WinterschlafTod lang in ihren weichen Bettchen unter der Erde liegen, um im Frühjahr wieder aufzustehen und emporzusteigen ans Licht der Welt. Wagners Trostbild hat andere Dimension. *Sag mir ewiges Licht-* der Mensch rollte ihm nicht länger unaufhaltsam ins X, *-Ist nicht /jegliche Blüte/eine zur Wiedererscheinung gelangte, urewige Mythe?"*- er kehrte vielmehr wieder nach kleiner Rast in neuer Form und neuer Schönheit. - *"Sag mir ewiges Licht;/Ist nicht /jegliche Blüte/eine zur Wiedererscheinung gelangte, urewige Mythe?/Jegliche Rose/eines verachteten Dornstrauchs Apotheose?* - Da war der Dichter Wagner bei sich angekommen und hatte den naiven Naturschwärmer ganz bei den Wurzelkindern zurückgelassen.

MUSIK

Messian

O-TON 7

Treichler: Ich hab ja einen eigenen Abend mal gemacht, wo ich auch gespielt hab, vor vielen Jahren(..)mit Gotthelf, Johann Peter Hebel und eben auch Christian Wagner.

Das ist 25 Jahre her mindestens, - 30 sogar.

ERZÄHLER

Ich kenne Hans Treichler aus meiner theaterwilden Jugend.

O-TON 8

Treichler: Meinem Gefühl nach bin ich 60 und dem Alter nach bin ich 97- (lacht)- dem biologischen Alter.

ERZÄHLER

Er hatte nie die ganz großen Rollen gespielt damals, aber er war in Stuttgart so gut wie in jeder Inszenierung aufgetreten und so hat mich der Schauspieler Hans Treichler damals durch meine jugendliche Theaterbesessenheit begleitet.

O-TON 9

Treichler: Einst und jetzt.

Bleich steht das Feld und reif das Korn, das gelbe;/Ganz so wie einst und doch nicht ganz dasselbe.// Ganz so wie einst Tal, Feld, des Weges Borden,/und doch und doch: wie viel so fremd geworden// Wie schön der Wald! Gott, wie bekannt mich schauen/Die Pfade an, die Wiesen und die Auen.//Und doch, und doch! Wie ganz mit andern Mienen,/ Als hätt ich nichts zu suchen mehr bei ihnen.

Treichler: Wie kommt dieser Bauer, der keine Bildung hat, der nix weiß, auf dem Dörfchen, wie kommt er dazu, solche Gedichte zu schreiben?

((Das ist – ich muss es anthroposophisch sagen, von einer früheren Inkarnation kann das sein; da kommt viel herein.

Das kann man nur erklären durch frühere Inkarnation

Also das ist - für mich ist das ziemlich klar, für mich, - um Gottes Willen, ich will das nicht verallgemeinern- Wer da aber ein bißchen Ahnung hat oder Anthroposophie studiert hat, der wird mir das auch teilweise bestätigen, aber das ist meine private Meinung))

Ich find' einige so schön, es ist in Bild und Form so schön, ich find, da kann man fühlen, diesen tiefen Inhalt und tiefen Hintergrund, wenn man nur ahnt, ohne genau zu erklären

Treichler: "Spätes Erwachen."

So wie ein Mensch nach lärmendem Gelag/ Noch spät zu Mitternacht nicht schlafen mag/Und seine Ruh erst findet knapp vor Tag;//Und süß erst schläft beim hellen Morgenschein,/ So reichte in die Jugend mir hinein/ Versäumter Schlaf von einem vorgehen Sein.//Oh wüßt ich doch, was mich nicht schlafen ließ!/Ob mich ein Gott vom Bacchanal verstieß?/Ob ich betrunken kam vom Paradies?

(Pause)

Ja, das ist ein wunderbares Gedicht

-Zimmeratmo-

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

Zeit des Umbruchs, Zeit des Schwärmerischen. Lebensreform.

((Natur- und Tierschützer, Vegetarier und Temperenzler, Wandervögel, Gesangsvereine und Vertreter der Freikörperkultur versuchen auf ihre Weise ein neues besseres Leben zu organisieren. Intellektuelle und Künstler wenden sich im Rückgriff auf den romantischen Lebensbegriff gegen seelenlosen Materialismus, gegen halbherzigen Idealismus der Pflicht, gegen bürgerliche Konventionen, Nützlichkeitsdenken und Rationalismus und entdecken dabei den "Dorfphilosophen" und "Naturevangelisten" aus Warmbronn für sich.))

Unter den zahlreichen Reformbewegungen ist die "Neue Gemeinschaft" in Berlin eine Art soziophilosophisches Entwicklungslabor. Julius Hart, BrUNO Wille und Gustav Landauer betreiben dort die Weiterentwicklung des außerordentlichen Individuums. Durch Selbstfindung könne die gesellschaftliche Entfremdung überwunden und der Mensch wieder gemeinschaftsfähig werden, eine soziale Regeneration durch körperliche Arbeit auf dem Land, staatsfern und unter dem geistigen Dach einer pantheistischen Mystik. Sie sind die neuen Romantiker, die das Leben als

Kunstwerk gestalten und in das Mysterium der sprachlosen Natur eintauchen wollen; es war die Suche nach dem Geheimnisvollen in einer rationalisierten, mechanisierten Welt.

Gustav Landauer ist einer der herausragenden Köpfe dieser neuromantischen Bünde. Er ist Schriftsteller und Herausgeber sozialistischer Zeitschriften und wird schließlich Kulturminister der Münchner Räterepublik werden.

SPRECHER 1

Warmbronn, 6. Juli 1899

Geehrter Herr,

Danke bestens für den lieben Brief mit der freundlichen Ansage Ihres Besuches hier in Warmbronn. Es wird mich sehr freuen, einige Stunden in vollster Gemütlichkeit mit Ihnen verbringen zu können, Sie in meiner bescheidenen Wohnung begrüßen zu dürfen. Inzwischen grüßt herzlichst Ihr ergebener Christian Wagner.

ERZÄHLER

1895 tritt die Welt in die Bauernstube. Vier Bücher mit Gedichten und Prosa waren von Christian Wagner erschienen und ein Professor der Münchner Kriegsakademie hatte über ihn "eine ästhetisch-kritische und sozialetische Studie" herausgebracht. Wagners Schreiben hatte begonnen in die Welt hinaus zuwehen-

SPRECHER 2

Es wird in der deutschen Sprache nicht viele Wunder von der Art der dritten und der letzten Strophe von 'Syringen' geben. Karl Kraus

ERZÄHLER

-und der gerade eben druckfrische "Neue Glaube" traf statt auf Ablehnung und dörfliche Spötter auf Gleichgesinnte.

((SPRECHER 1

So habe ich getan, was ich nicht lassen konnte und Freiheit gepredigt den Armen und Verachteten und der ganzen Natur. Ich habe das Evangelium gepredigt von der möglichsten Schonung für alles Lebendige und den Krieg angesagt jeder herzlosen Ichlehre.))

ERZÄHLER

1899 hat Landauer Christian Wagner das erste Mal besucht und ein Jahr später noch einmal und davon schreibt er umgehend seiner künftigen Frau.

SPRECHER 2

Stuttgart, 30. Juli 1900

Sehr liebe Hedwig,

Die Stunden, die ich wieder mit Wagner zubrachte, waren fast ebenso überwältigend wie im vorigen Jahre. Ich fand ihn auch körperlich rüstig und frisch. Das Visionäre an dem Mann, sein Selbstgefühl, seine Sprachmacht, seine Feinheit und schlichte Würde sind ganz wundervoll und sein häufiges Wiederholen eines und desselben scheint mir nicht Schwäche, sondern ein Ringen um den Ausdruck und ein Überwältigtsein seines gewöhnlichen Menschen von dem Ungemeinen in ihm. Es war ergreifend wie der alte Mann in seiner Bauernstube saß und mit einem großartigen Glanz in den Augen immer wiederholte: Götter müssen wir werden ... Götter müssen wir werden! Und wie er dann fast ängstlich mich immer wieder fragte: Nicht wahr, Herr Landauer, der Pessimismus muss doch überwunden werden, er muss überwunden werden? Einige seiner neueren Gedichte, die er mir vorlas, kommen denen aus seiner allerbesten Zeit gleich. Unser Eindruck im vorigen Jahr, dass wir dem Manne nichts sein konnten, war falsch. Er hat eine Gier danach, mit denen, die aus der Welt kommen, zu reden und sich bestätigen zu lassen, dass er nicht ganz vereinsamt ist, dass die Besten mit ihm sind. Nur ist er eben, so nah er uns steht, ganz anderer Herkunft als wir. Das Schweigen versteht er nicht. Seine Gedanken und Stimmungen bildet er unermüdlich redend, und er wird ängstlich, wenn man still sinnend seinen Worten lauscht. Er dürstet nach Zustimmung, nach Meinungs austausch, nach Lebhaftigkeit, nach allem, was uns manchmal so schwer fällt. Er kennt nicht unsere Verslossenheit, unser Reden im Hingeworfenen und nur Angedeutetem, unsere Verhalteneheit, unser Eindämmen des Leidenschaftlichen. Er läßt alles aus sich heraus, und ich habe ihn in einem Zustand der Ekstase und Prophetie gesehen. Wie er sich da, der kleine verhutzelte Mann, erhob und ohne Rückhalt ausrief – es war am Wirtshaustisch bei gleichgültigen Philistern: "Wir müssen die Weltmacht in unseren Dienst zwingen! Es ist schwer, und mit Gewalt geht's nicht, nicht mit Gewalt." Dann sprach er wieder von der Alexandermacht, die wir in uns finden müßten und wie im Christentum wohl manches Gutes stecke, aber es sei doch so klein und dumpf und eng. Es war reizend, wie wir in seiner Stube beim Wein saßen und die Tochter saß blühend und lieblich etwas abseits, und er sagte zu ihr: Setz dich doch rüber, es sieht ja aus, als ob du eine Magd wärst, und du bist doch eine Ebenbürtige.

O-TON 10

Kollmann: Natürlich waren die Gespräche, die er mit Gustav Landauer geführt hat für ihn unglaublich wichtig, aber sie waren für ihn doch mehr oder weniger Bestätigung seines Denkens; er fühlte sich in erster Linie durch das Interesse bestätigt in seinen Ansichten.

ERZÄHLER

Landauer bleibt Wagner lebenslang verbunden.

SPRECHER 2

- dass ich in Liebe und Dankbarkeit solange ich lebe, seiner gedenke

als eines reinen Menschen, der an dem großen Werk mithilft, den verschütteten Adel und Anstand der Menschheit gegen sich selbst wieder aus den Tiefen herauszuholen.

ERZÄHLER

Ein Jahr nach Wagners Tod stirbt Gustav Landauer, ermordet in einem Münchner Gefängnis.

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

1904 setzt der Stuttgarter Goetheverein Christian Wagner ein Stipendium aus, für eine Reise nach Italien.

Italien – das war auch dem Dorfbewohner Wagner ein Sehnsuchtsziel, der bis dahin kaum über Stuttgarts Grenzen hinausgekommen war.

Fast siebzigjährig bricht er auf.

SPRECHER 1

So ging's nach Rocca-Secca, wo der Zug in tiefer Nacht vor dem einsamen Bahnhofgebäude hielt. Was konnte ich tun als im Freien übernachten. Ich setzte mich unter einen Baum und schlief ein, nein, döselte so für mich hin bis der Tag anbrach. Ich hatte mir ein Dolchmesser gekauft und hielt es, um gerüstet zu sein, offen in der Hand. Habe überhaupt über die 4 Wochen, die ich in Italien war, nur ein paarmal in Betten geschlafen, sonst stets im Freien. Doch würde ich lügen, wenn ich nur vom leisesten Versuch eines räuberischen Überfalls berichten wollte. Mein bescheidenes Sommerröckchen war allerdings nicht dazu angetan, hohe Erwartungen hinsichtlich meiner Geldmittel zu wecken.

ERZÄHLER

Mit bringt er ein Heft voller Gedichte, die als kleines Buch erscheinen werden, gereimte Reiseeindrücke, die nicht mehr verwandt sind mit dem, was für Tucholsky *ihm der liebe Gott persönlich eingegeben haben muss*. Seltsamerweise hat Wagner gemeint, *"dass die hiesige Natur mir nichts mehr zu bieten vermöge"*, und wollte fort, *nicht nur eine kurze Weile, sondern ganz* und hat dabei übersehen, dass gerade das Unscheinbare seine Gedanken erregte und ihm die Fähigkeit verlieh, sich in voller Montur so leicht zu machen, dass er schwebte über Elend, Schäbigkeit und Dürftigkeit des Lebens, und aus dieser Bodenferne auf eine sprachlose Welt blicken und sie sprechen lassen konnte. *Wenn die Poesie etwas tut*, hat Hugo von Hofmannsthal 1903 geschrieben, *so ist es das: dass sie aus jedem Gebilde der Welt und des Traumes mit durstiger Gier sein Eigenstes, sein Wesenhaftes herausschlürft, so wie jene Irrlichter in dem Märchen, die überall das Gold herauslecken*. Der Dichter Christian Wagner war so ein poetischer Goldfinder.

ATMO 9

Feld und Wald

ERZÄHLER

Gleich hinter den letzten Jägerzäunen der Warmbronner Einfamilienhäuser mit ihren glasierten Dächern steht ein junges Weizenfeld, gelb bis hinüber zum Wald und ein Windchen streicht übers Korn mit feinem Rascheln, als packte jemand im verschlossenen Weihnachtszimmer Geschenke ein in Seidenpapier. Am Horizont die Hügel des Schwarzwalds und auf halber Höhe eine Bank zwischen zwei Pflaumenbäumen und nebendran ein Sandsteinquader.

O-TON 11

Wir haben in Steine Metallplatten eingefügt, in denen nun die Gedichte vermerkt sind. Wir wollten also die Gedichte Wagners aufblitzen lassen, wie diese Gedanken hier in der Natur an Stellen, wo sie hätten entstanden sein können.

SPRECHER 2

Strahlt nicht auf mitunter, so zu Zeiten/Kunde her von unsern Ewigkeiten?//So urplötzlich und so blitzesschnelle/Wie die blanke Spiegelung der Welle?//

Wie die ferne Spiegung eines bunten/Kleinen Scherbchens an dem Kehricht drunten?//Wie die rasche Spiegung einer blinden/Fensterscheibe am Gehöft dahinten? //Die metallne Spiegung einer blanken/Pflugschar drüben an der Wiese Schranken?//Augenblicks mit Licht dich übergießend,/Augenblicklich in ein Nichts zerfließend.//

ERZÄHLER

Ein Junikäfer fliegt auf meinen Schuh, sitzt da, ein zarter Verwandter des Maikäfers auf meinem Schuh in der Sonne, richtet sich auf und schaut mich an. Was ist das? Macht diese Landschaft aufmerksamer, öffnet sich die Natur hier auf andre Weise?

O-TON 12

Es sind seine Gedichte bei seinen sonntäglichen Spaziergängen entstanden. Sie sind aus seinen Naturerlebnissen abzuleiten. Wir haben natürlich darauf geachtet, dass hier nun Plätze gefunden wurden, die einen Bezug zu den Gedichten herstellen.

ERZÄHLER

Und ich steige auf diesem Weg mit seinen Gedichtsteinen hinauf in den Hochwald-

((O-TON 13

Kollmann: Da waren die Gefühle gemischt. Die Alt-Warmbronner waren mehr der Meinung: jetzt übertreibets net; und: dafür hend se Geld; das sind natürlich typisch schwäbische Reaktionen, aber im Endeffekt ist man doch ein bissle stolz.))

ERZÄHLER

-Und oben im Wald am Wegrand brusthohe Gräser und Brombeerranken und auf der Lichtung in der Sonne die Steine zwischen Hahnenfuß und Hornklee, Lichtnelken und Schafgarbe -

Sommernmittag auf dem Hochwald brütet/Aber auf der Lichtung treu behütet/Vom Geflechte dunkler Brombeerranken/Wachen auf des Waldes Lichtgedanken//

-und vor mir die Buche mit zerfetzter Krone und ringsherum diese halbzerstörten Bäume und in den blauen Himmel steigt weiß ein Flugzeug, während ein anderes vor kurzem aus höchster Höhe spurlos verschwunden ist im tiefsten Meer. *Falter sind es, die so farbenprächtig,/Auf der Lichtung, sonnig halb und nächtig,/Diese Brombeerblüten still umbeben,/Purpurdisteln geistergleich umschweben ./*- Und ich sitze auf dem Sandstein und lese das Gedicht auf dem Stein vor mir, eingätzt in die Metallplatte und die Knie brennend heiß von der Sonne, als sollte ihnen eingebrannt werden die Erinnerung an dieses Sitzen und Lesen auf dem Sandsteinblock im Wald. *Sagt mir an ihr stillen Geistesfalter/Auf der Lichtung; Wie viel Zeitalter/ Ihr im Banne laget bei den Toten,/ Eh ihr wurdet solche Wunderboten?*

MUSIK

Messian

ERZÄHLER

Das Leben hat er sich nicht schöngeredet. Nichts von Heimatverklärung und dem Idyll der frommen, unverbildeten Landbewohner wie es aus der Waldheimat des Zeitgenossen Peter Rosegger herausschallt. *Geistig vereinsamt, sucht' ich in Liedern mir Trost und Erhebung.* Was ihn umtrieb, was er ergrübelte und erdachte, seine Vorstellung von der allbeseelten Natur und der ewigen Wiederkehr, dafür gab es weit und breit kein Gegenüber. Auch der geistesverwandte Pfarrer von Etlingen hat dem Dichter Wagner nicht die Tür geöffnet. Der Pfarrer Eduard Mörike hat das Heft mit Gedichten unkommentiert und vielleicht auch ungelesen dem Fußwanderer Wagner durch seine Frau zurückgeben lassen. Doch dann taucht Hesse auf.

SPRECHER 2

Vom Dichter verlangen wir, dass er Gott geschaut und mit Gott gesprochen habe.

ERZÄHLER

Hesse entdeckt Wagner für sich. Da ist Wagner 74 und Hesse 32.

SPRECHER 2

Was für ein Dichter, dieser Seher und Magier, dieser fromme Denker und gläubige Pantheist, ein Schöpfer, ein Trunkener Gottes –

O-TON 14

Kollmann: Hesse war ein gewisser Endpunkt.

SPRECHER 2

Hochgeschätzter Herr Wagner!

Das war sehr lieb, dass Sie mir Ihr neues Buch geschickt haben. Ich finde im langsamen Durchnehmen gar viel Schönes, das ich nicht vergessen will.

*Herzlich grüßt Sie Ihr sehr ergebener
Hermann Hesse*

O-TON 15

Es gibt Leute, die meinen, dass der junge Hesse in Wagner so eine Art Guru gefunden hatte, zu der Zeit.

SPRECHER 1

Lieber, hochgeschätzter Herr Hesse!

Ich habe schon lange nichts mehr von Ihnen gehört. Wohl natürlich in meinem abgelegenen Warmbronn, wo man geradezu zu den Verschollenen zu rechnen ist, wenn man nicht ab und zu ein Lebenszeichen von sich gibt. Und das gerade möchte ich in nächster Zeit tun: Ich suche einen Verleger für mein jüngstes Büchlein. Ich tue mir schwer, unsagbar schwer, bis ich einen Verleger finde, und zwar darum, weil ich auf keiner –Akademie gewesen bin. So Kinderlieder, Knittelverse und derartiges würden sie mir schon gönnen, aber dass ein Bauer sich anmaßt, Sonette zu schreiben, in Hexametern zu dichten – das grenzt an Gotteslästerung – Was raten Sie mir?

Ihr ergebener Christian Wagner.

SPRECHER 2

Lieber hochgeschätzter Herr Wagner!

Es ist ein Elend mit den Verlegern und mit den Lesern; von schönen Gedichten wollen sie gar nichts wissen; aber wir werden wohl doch einen für Sie finden.

Herzlich grüßend Ihr H. Hesse

ERZÄHLER

Hesse wird eine Auswahl von Wagners Gedichten besorgen und einen Verleger dafür finden.

SPRECHER 2

Ach, diese Auswahl war nicht leicht zu machen.

ERZÄHLER

Er stellt zusammen und überarbeitet die Gedichte nach seinem Gusto.

SPRECHER 2

Als Herausgeber muss ich darauf bestehen, dass alles möglichst in der von mir gewählten Fassung bleibe, ich bitte Sie da um Nachsicht und Vollmacht, auch wenn hie und da unsere Auffassungen auseinander gehen sollten.

SPRECHER 1

Lieber geehrter Herr Hesse!

Wie hat mich doch Ihre wertvolle Nachricht heute erfreut! ((Ein Glückstag – Oh wie freue ich mich, dass Sie die Güte haben wollen, die Sache in die Hand zu nehmen.)) Tun Sie, was Ihnen für gut dünkt! Wählen Sie aus, was Sie für gut, für gelungen halten! – Selbstverständlich werde ich sonst niemand Befugnisse und Rechte über meine Büchlein einräumen.

Ihr ergebener dankbarer Christian Wagner – Warmbronn.

ERZÄHLER

Mit dieser Auswahl wird Hesse Wagner einen Ehrenpreis von 2000 Mark verschaffen -

SPRECHER 1

Ich habe noch nie soviel Geld beieinander gesehen.

ERZÄHLER

-und Wagner wird mit siebenundsiebzig schließlich schuldenfrei sein. Der Auswahl-Band jedoch wird kein Erfolg.

Von den 1200 Exemplaren werden 1918 neunhundert verramscht. Eines aber war zuvor im Schützengraben gelandet, im Tornister des Gefreiten Kurt Tucholsky.

SPRECHER 2

Aus seinen Büchern, die höchst ungleich sind – das Große steht unmittelbar neben dem fast Dilettantischen- hat Hesse die schönsten Gedichte herausgesucht. Und diese Verse sind so schlicht und doch sicher und tönend wie ein Lied.

Das sind keine Töne, die wir zu hören gewohnt sind.

MUSIK
Messian

ERZÄHLER

Die Töne des ersten Weltkriegs, die Wagner die letzten vier Jahre seines Lebens hören muss, machen ihn stumm. Kriegslieder wollen Verleger von ihm -

SPRECHER 1

Nein, und hundertmal Nein!

ERZÄHLER

-und er, dem Veröffentlichungen so wichtig waren, der aus seiner Abgeschlossenheit hinausrufen und gehört werden wollte, der bei jeder Gelegenheit seine Gedichte aufsagte, er wies diese Aufträge ab.

SPRECHER 1

Nein, und hundertmal Nein! Das tut der richtige Dichter nicht! Nicht um hohe Würden und alle Schätze der Welt! Das Heldentum des Nitroglyzerin erkennen wir nicht an!"

O-TON 16

Kollmann: Er hat das gelebt, was er gedacht hat. Das hat oft dazu geführt, dass er an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurde. Aber auch wenn er mit Seinesgleichen zusammen war, dass er seine Meinung vertreten hat und niemals sich ändern unterworfen hat. Das war eine entscheidende Eigenschaft von ihm; wo die her war, das hat er sich selbst gefragt und war davon überzeugt, dass er sie von einem vorigen Sein mitbekommen hat.

ERZÄHLER

Es bleibt ihm nur ein Aufschrei, ein kurzer Aufsatz vom *Eindruck des entsetzlichen Weltkriegs auf friedliche Menschen*, eine Anrufung, diesen "modernen Dämon Nitroglyzerin", durch die Entwicklung eines elektrischen Apparates zu besiegen, der die Willenskraft aller Menschenfreunde bündeln kann. "*Aber der Apparat? - Welch Gottsohn wird ihn erfinden?*" - So wendet sich der Dichter Wagner ab vom "*satanischen Morden*", und kehrt als Chronist zurück in die Vergangenheit, die ihm jetzt heiter und lebensvoll erscheint und kein Gedanke mehr an seinen Wochenkalender mit dem "*entsetzlich*" hinter jedem Tag. Jetzt bevölkern Käuze und Witzbolde seine Geschichten einer dörflichen Idylle und Wagner wäre damit, vermutet 1935 der damalige Journalist Theodor Heuss, dreißig Jahre früher "*ein rechter Kalendermann geworden, ohne die verwirrende Rätselhaftigkeit seines Denkens und Träumens*".

Im letzten Kriegsjahr hören auch diese Rückblicke auf.

SPRECHER 1

Ich beklage, dass es in Deutschland keine Wälder mehr gibt, in die hinein ich mich verkriechen könnte, um dort nur noch mit frommen Tieren zu leben.

ERZÄHLER

Er ist 81 und hat noch vor kurzem den Heuwagen gemeinsam mit der Tochter gezogen. Aber jetzt ist er müde, dieser "ländliche Dichter", müde und zuletzt auch seelenkrank durch die Katastrophe des Krieges.

SPRECHER 2

Sie müssen sich beeilen, Frieden zu schließen, wenn Sie den alten Christian Wagner noch besuchen wollen. Sein Lämpchen scheint langsam zu verflackern: Still sitzt er, wie man mir sagt, in seiner Stube; die Katzen steigen an ihm auf und ab wie die Engel an der Jakobsleiter; von Zeit zu Zeit zwitschert er geheimnisvoll vor sich hin und spielt mit bunten, halbmetaphorischen Seifenflocken.

ERZÄHLER

Kurt Tucholsky, der den Brief ins Feld erhält, kommt zu spät. Er hat Christian Wagner nur noch nachrufen können.

Als die Tochter, um des Vaters Zustand besorgt, den Arzt hat rufen wollen, habe Wagner den Kopf geschüttelt: *noi, jetzt wird amol g'storba, dass m'r au woiß, wie dees isch*. Nein, jetzt wird mal gestorben, dass man auch weiß, wie das ist.

MUSIK

Messian

((ERZÄHLER

Sein Halbrelief auf dem mannshohen Grabstein hat alles Bäuerliche verloren und auch das Wagnersche ist nicht mehr recht vertreten. Zwischen Efeuranken schaut das Gesicht eines Gelehrten her, ein Bruder Kants vielleicht und nichts vom schwäbischen Bauernschädel des Dichters Christian Wagner – am Ende also wieder Fremdheit.))

Er sei so etwas wie ein bärtiges Kind gewesen, schreibt Peter Härtling, ein Kind, das den Propheten spielt, so lange, bis er einer ist. Und es ist diese Art von Unbedingtheit, dieses Auf-die-Kanzel-Steigen als Prediger, als Kündler eines "Neuen Glaubens", was sich nun wieder vor den Dichter stellt.

((SPRECHER 2

Wagner erkannte den tiefen Riß, der durch die Menschheit geht, er erkannte den Schmerz dieser Amphibien, die keine Tiere mehr und noch

keine Götter sind – und er liebte es doch, immer wiederzukehren. Denn unerschütterlich war sein Glaube an die Wiedergeburt. Tucholsky))

ATMO 6

Schritte

ERZÄHLER

Hinterm Friedhof am Waldrand neben einem Holzstoß hält ein Stein ein letztes Gedicht fest, *bist du nicht selbst jetztund ein dürres Scheit,/ zurückgelegt für eine künftige Zeit? Zurückgelegt für eine künftige Zeit? Ein Leben auf Probe und immer wieder neu, bis schließlich das Leben gelingt und aufgehen kann in unbewußter Schönheit und Duft? Fragesingen, das konnte der Dichter Christian Wagner, das klingt bis heute her zu uns, ein Gesang in kosmischer Demut, hell und hellichtig und sinnenstark wie die Liebe.*